

Predigt anlässlich der EPIPHANIE-Vesper am 9. Januar 2022: P. Josef Hälgl

Viele Veränderungen sind in der Welt passiert, weil es Persönlichkeiten gab, die sich in einer bestimmten Situation ihres Lebens offen gezeigt haben für Vorgänge, die in sich einen Hinweis für Veränderung getragen haben. Sie hatten aber auch selber in sich etwas bewahrt, das wie auf ein auslösendes Zeichen für die Verwirklichung ihrer bahnbrechenden Ideen wartete. Das war gemäss dem Biographen P. Eugen Weber SAC so mit der originellen und damals vielbewunderten Epiphaniefeier von Vinzenz Pallotti.

Er hatte in Rom Möglichkeiten, die es so anderswo weniger gab, besonders auch mit seinen vielen Kontakten. Im Kolleg der Propaganda Fidei, wo sich die Seminaristen auf den Priester- und Missionsberuf vorbereiteten, feierten sie jeweils in der Dreikönigsoktav ein Sprachenfest. Es gab Reden und Gedichte, wo viele illustre Gäste von Rom und ausserhalb daran teilnahmen. *Der Grundgedanke der Feier war die Verherrlichung der weltweiten Kirche, d.h. dass alle Menschen die Einheit des Glaubens preisen sollten.* Dazu kam, dass vor allem auch gerade um das Epiphaniest fest herum den orientalischen Riten die Möglichkeit gegeben wurde, an diesem Tag nach eigenem Ritus zu feiern. So kam auch die Universalität der Kirche zum Ausdruck.

Pallotti verschmolz dann 1835 aus seinem Erleben diese beiden Elemente zu einer grossartigen Epiphaniefeier zusammen und erhielt dafür auch finanzielle Unterstützung von wohlhabenden Leuten. Pallotti war erfüllt von der Doppelidee der auswärtigen Mission und auch der heimatlichen Volksmission. Es sollte die Allgemeinheit und die Einheit des Glaubens recht deutlich zum Leuchten bringen. Auch der Welt- und Ordensklerus, sowie die Seminaristen von den Nationalkollegien sollten zur Mitwirkung an den Funktionen eingeladen werden. Es war ein katholisches Völkerfest. Es fand Anklang und mit der Zeit war für die Durchführung eine immer grössere Kirche nötig.

Wir können uns lebhaft vorstellen, dass dadurch wesentliche Inhalte von Pallottis Ideen unter die Leute kamen: das Erlebnis der Gemeinschaft mit weltweitem Ausmass, die Anfänge des universalen Apostolatsgedankens und schliesslich auch ein Ergriffenwerden von der Verantwortung für die Mission. Er trug in sich auch Gedanken um einen Zusammenschluss aller apostolisch tätigen Gemeinschaften zur besseren Koordination und zur gegenseitigen Anregung.

*Damit ergeben sich wesentliche Berührungspunkte zu dem, was Papst Franziskus seit einiger Zeit angeregt hat und was auch hierzulande zu Gesprächen geführt hatte, nämlich es geht um den **synodalen Prozess**. Nach dem Willen des Papstes soll Neues werden, soll endlich der Reformstau sich auflösen und sich in einer grossen Erneuerung verwirklichen.*

So darf ich aus der Ansprache des Heiligen Vaters zur Eröffnung der Synode zitieren:

«Die Synode ist ein kirchliches Ereignis und der Protagonist der Synode ist der Heiligen Geist.»

«Dazu sind wir gerufen: zur Einheit, zur Gemeinschaft, zur Geschwisterlichkeit...»

«Lasst uns also als das eine Volk Gottes gemeinsam unterwegs sein...»

«Die Schlüsselworte der Synode sind drei: Gemeinschaft, Partizipation und Mission.»

Damit sollen wir aus einer Stimmung und Haltung befreit werden, welche die Kirche seit einiger Zeit lähmt und unfähig macht, auf die Nöte der Zeit angemessen zu antworten. In der Ansprache zur Eröffnung kommt Papst Franziskus ausdrücklich darauf zu sprechen:

«Schliesslich kann es die Versuchung der Immobilität geben: Da «es immer so gemacht wurde», sollte man am besten nichts ändern. Dieses Wort ist gemäss dem Papst ein Gift im Leben der Kirche, «so hat man das immer schon gemacht». «Wer sich in diesem Horizont bewegt, gerät, auch ohne es zu bemerken, in den Irrtum, **die Zeit nicht ernst zu nehmen, in der wir leben.**»

Durch geistbewegte Menschen wie Vinzenz Pallotti ist damals etwas Neues entstanden, was in damaligen der Zeit in der Luft war, was nachher lange Auswirkungen hatte bis zum II. Vaticanum. Und jetzt kann auch etwas Neues entstehen als Antwort auf die grossen Herausforderungen unserer Zeit. Schon bei Pallotti gab es erste Zeichen, nämlich: alle sind eingeladen, apostolisch zu wirken, was auf der Taufe jedes Christen und jeder Christin aufbaut.

Aber immer wieder war die Kirche in Gefahr, dass sie zu hierarchisch funktionierte und die Kirche als Gemeinschaft und die Verantwortung und Sendung jedes Christen zu wenig ernst nahm.

Darauf verweist darum Papst Franziskus:

*«Es ist wichtig, dass der Synodale Weg wirklich ein solcher ist, dass er ein Prozess im Entstehen ist; er möge **von unten ausgehen** und in verschiedenen Phasen die Ortskirchen in eine leidenschaftliche und konkrete Arbeit einbeziehen, die einen Stil der Gemeinschaft und der Partizipation prägt, der auf die Mission ausgerichtet ist.»*

Ich denke, dass der Papst mit diesem Wunsch nicht einen Gegensatz konstruieren will zwischen der Hierarchie und dem Gottesvolk. Aber ich meine, dass er aus der Erfahrung mit dem Gottesvolk z.B. in Argentinien gesehen hat, dass wenn es nicht einbezogen wird, Ressourcen brach liegen, die aber die Kirche verlebendigen könnten. Ich habe es selber auch erlebt. Als einmal eine einfache Frau in einer bestimmten Situation einen guten Vorschlag einbringen wollte, wurde sie schroff abgeblockt von der Pastoralassistentin mit dem Hinweis: Ich habe doch Theologie studiert! Jedoch ist der Rückgriff auf die Herzensbildung von Gläubigen, die aus der Pflege eines intensiven religiösen Lebens einen grossen Erfahrungsschatz gesammelt haben, ebenso sehr wertvoll.

Die Einbeziehung aller Christen und Christinnen schon bei der Entwicklung und Umsetzung ist wirklich nötig und wir sehen daran, dass ein wichtiger Richtungswechsel stattfinden soll. Sie sollen nicht warten, bis von oben ein Zeichen zum Aufbruch gegeben wird, sondern, dass jeder und jede, geführt und bewegt vom Heiligen Geist, anfängt sich einzubringen mit den Talenten und Gaben. Es ist klar, wie es der Papst erwähnt, dass dabei eine Verunsicherung stattfinden kann für die Bischöfe und Priester, die meinen, dass alles von ihnen ausgehen muss. Es geht also beim synodalen Prozess um einen Weg auf Grund eines anderen Kirchenbildes, dass alle vom Bewusstsein erfüllt sind, «besser am Werk Gottes in der Geschichte mitzuwirken», es geht um ein neues Bewusstsein der Mitverantwortung und Mitträgerschaft.

Die Erfahrung der Pandemie mit ihren Einschränkungen und Defiziten hat andererseits zur Entwicklung neuer Formen geführt im Austausch und auch im Feiern der Gottesdienste, aber auch die Sehnsucht nach Erfahrung der Gemeinschaft geweckt. Es braucht neue Anstrengungen, weil andererseits das kirchliche und vor allem auch das klösterliche Leben am Abnehmen ist.

Was sollen wir tun?

Auch dasselbe, was damals Pallotti tat, die Menschen im COENACULUM zusammenzuführen, dass sie miteinander beten. Darauf weist auch unser Papst hin in seiner Ansprache zur Eröffnung der Synode.

Es geht darum eine hörende Kirche zu werden, beim Zuhören auf Gott zu verweilen: «in der Anbetung und im Gebet auf den Geist zu hören. Wie sehr fehlt uns die Anbetung.»

Und es soll immer wieder Austausch gepflegt werden: Dabei soll jeder und jede wahrnehmen: wer ist mit mir unterwegs, dann dem respektvollen Zuhören mit dem gelten lassen und wertschätzen Raum geben, aber auch ohne Minderwertigkeitsgefühle wagen, ein Echo oder ein Zeugnis zu geben.

So kann jeder und jede sich fragen: Was könnte ich denn tun, um diese Kirche der Nähe, erfüllt von «Mitgefühl und Zärtlichkeit» herabzulehen? Was sähe ich als wichtig an, wenn ich etwas verändern könnte?

Anfangen können wir jedenfalls, wenn wir vermehrt den Kontakt und das Gespräch suchen, möglichst den Geist der Einbeziehung pflegen und die anderen die Wertschätzung spüren lassen.

«Wir brauchen vom Geist entzündet zu werden, denn mit einem Eiszapfen zündet man kein Feuer an.» (Vgl. P.K.)

Und so will ich mit dem Gebet schliessen, welches der Papst am Ende der Ansprache zur Besinnung und Weckung des synodalen Prozesses gebetet hat:

«Komm, Heiliger Geist, der du neue Sprachen erweckst und Worte des Lebens auf die Lippen legst, bewahre uns davor, eine museale Kirche zu werden, die schön, aber stumm ist, die viel Vergangenheit, aber wenig Zukunft besitzt. Komm unter uns, auf dass wir uns in der synodalen Erfahrung nicht von Ernüchterung überwältigen lassen, die Prophetie nicht verwässern, nicht darin enden, alles auf unfruchtbare Diskussionen zu reduzieren. Komm, Heiliger Geist der Liebe, öffne unsere Herzen für das Hören. Komm, Geist der Heiligkeit, erneure das heilige und gläubige Volk Gottes. Komm, Schöpfer Geist, erneure das Angesicht der Erde. Amen.»